

"Kinderhilfe" in der Schweizer-Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nige Übungen: Arme rückwärts reißen auf Achselhöhe, Hände zu Nackenhalte, Rumpfdrehen rechts und links, Armheben vorwärts hoch und Strecken des Oberkörpers usw. Das treibt das Blut frisch durch die Adern; es gibt neue Schaffenskraft, die Kinder sind nachher wieder eher bei der Sache. Ein fröhliches Lied leitet über zur gewöhnlichen Schularbeit, und frisch geht's wieder drauflos. So einfach die Sache ist und so viel Nutzen sie stiftet, immer kommt sie wieder in Vergessenheit. Probieren wir einmal und turnen wir mit unsern Schülern zwischen hinein im Zimmer! St.

Unsere Krankenkasse

Bedenk' es!

„Ach was! Wozu denn! Das brauch' ich nicht. Ich war meiner Lebtag noch nie krank. Ich brauchte noch nie den Arzt zu rufen.“

So lautete die Antwort eines Kollegen, als er angefragt wurde, ob er Mitglied der Krankenkasse werden wolle. Nun, bist du so sicher, dass du den Arzt nie wirst rufen müssen? Schon so mancher glaubte, die Gesundheit werde ihn durch das ganze Leben begleiten — — — und, eines Tages musste er froh sein, wenn ihn ein Arzt besuchte. Kann es nicht auch dir so gehen? Bedenk' es!

Welche Vorteile bietet dir unsere Krankenkasse! Sie hilft dir in den Tagen der Krankheit — unterstützt die „Mitglieder gegen Krankheit und Unfall“ — „gewährt auch Tuberkuloseleistungen“ (Art. 3).

Die von den Mitgliedern zu zahlenden Prämien sind klein. Du hast fünf verschiedene Klassen zur Auswahl für Prämienzahlung und daher auch entsprechende Taggeldentschädigung. (Taggelder: Fr. 1.— bis Fr. 6.—). Wirst du nicht froh sein, wenn dir im Krankheitsfalle ein Beitrag an die Arzt- und Arzneikosten zukommt? Wirst du nicht froh sein, wenn du einen Beitrag von 75 % an diese Kosten erhältst, bei freier Arztwahl — und bei einer Jahresprämie von nur Fr. 16.—.

Die Kasse ist unserm Stande angepasst; sie wird von Kollegen sorgfältig verwaltet.

Welche Beruhigung wird es dir bei Arbeitsunfähigkeit sein, wenn du Taggeldentschädigung erhältst! Die Kasse gewährt ihre Leistungen während 360 Tagen im Laufe von 540 aufeinanderfolgenden Tagen... (Art. 30).

Welch schönen und erfreulichen Ausbau hat die Kasse erhalten durch den Anschluss der Kinderversicherung (Krankenpflege Art. 7).

Kannst du nicht in die Lage kommen, dass du froh bist, wenn auch deine Frau Mitglied der Kasse ist?

Viel Trost und Beruhigung ist schon eingekehrt in Lehrersfamilien, gerade durch die Beitragsleistungen der Krankenkasse; viele Sorgen wurden schon gemildert durch die Auszahlungen an Krankengeld und Krankenpflegekosten. Hat doch die Kasse im Jahre 1932 an Auslagen für Krankengeld und Krankenpflegekosten im ganze Fr. 22,604.— zu verzeichnen. (Siehe „Schw.-Sch.“ Nr. 25). Das ist gewiss eine schöne Leistung. „Ein Patient erhielt über Fr. 2300.—, ein anderer über Fr. 1300.— ausbezahlt.“ (Siehe „Schw.-Sch.“ Nr. 25). Sorgenvolle Krankheitsstunden erhielten durch diese Leistungen der Kasse einen Sonnenstrahl. Bedenk' es!

Unlängst hörte ich die Worte eines Kollegen: „Bin ich froh, dass ich Mitglied dieser Kasse bin!“ Trittst auch du der Kasse bei? Bedenk' es!

Ein Kassamitglied.

„Kinderhilfe“ in der Schweizer-Schule

Ich wüsste nicht, was mehr erziehen hilft, als die *Not unserer Zeit*. Es hat immer charitative Menschen und charitative Vereine gegeben. Nie aber ging der Ruf nach Mithilfe so laut an *alle* Menschen wie heute. Nicht einzelne, nicht Gruppen reichen heute aus: die Kette, an der wir uns wieder hochziehen müssen, geht von Mensch zu Mensch, durch alle Alter und alle Schichten. *Erziehung*

zum Sozialen, das ist die Forderung, die unsere Zeit an uns stellt. Deshalb ruft die „Kinderhilfe“ auch die Jugendlichen, auch die Kleinsten auf. Sache des Lehrers ist es, seinen Schützlingen zu zeigen, *wie* sie helfen können. Mit viel Takt — denn die armen Schüler sind sehr verwundbar — wird er unablässig das Jahr hindurch die Kluff zwischen reich und arm zu überbrücken suchen — o, sie ist unter Kindern oft grösser als unter Erwachsenen! An Hand des Bibel- und des Deutschunterrichtes lässt sich auch auf das soziale Gefühl einwirken. Und wenn die Kinder nun die Bitte der „Kinderhilfe“ vernehmen, wird kaum eines sein, das darüber allzu verwundert ist. Sie wissen alle von der Krise. Sie wissen alle, wie gut Schokolade ist, und dass man für einen Zehner schon ein Stengelchen bekommt. Wir wollen ihnen aber auch zeigen, dass diese Zehner — *auf die Seite gelegt für die Kinderhilfe* — zu einer Grossmacht werden, dass sie damit Brücken bauen, auf denen arme Geschöpflein aus Not und Gefährdung in die Sonne wandern. Wenn aber die Kleinen nicht einmal einen Zehner haben? Man kann auch Naturalien geben, *Lebensmittel, Kleider* etc. Wenn die Abc-Schützen zu Hause mit solchen Bitten kommen, werden sie schwerlich abgewiesen.

Meiner Ansicht nach könnte man den Kindern bei dieser Gelegenheit zeigen, dass man auch *ohne Mittel* helfen kann, indem man die Schüler bittet, an einem bestimmten Wochentag sich gegenseitig unauffällig kleine Freundlichkeiten zu erweisen. Aber nicht ausposaunen, weil sie sonst verwelken wie Blumen! Diese Art „Kinderhilfe“ hat mit der andern Hand in Hand zu gehen. Ja, sie ist die nötige Vorbereitung dazu. Denn unserer Zeit muss *von innen heraus* gegeben werden. Dr. B.

Das Zwysyghaus in Bauen

(Aus dem Aufruf von Meinrad Lienert.)

Liebe, getreue Eidgenossen!

„Trittst im Morgenrot daher...“ Wer von uns Schweizern und Schweizerinnen kennt dieses Lied nicht? Es ist schon über unsere Kindheit wunderbar ergreifend und wahrhaft morgens schön gekommen. Es ging mit uns, sozusagen, in die Schule. Wir singen es dem Vaterland an seinen hohen Tagen; es weht ob seinen Gauen erhebend und tröstlich. Kein Wunder ist's daher, dass dieser „Schweizerpsalm“ unser grosse gemeinsame Aufblick zu Gott wurde.

Wir wissen auch gar wohl, wer uns diese Schweizerhymne erhebendster Art geschenkt hat! Wie sollten wir den schlichten Pater aus dem Unerland, den Alberik Zwysygh, vergessen, der uns zweiundzwanzig eigenrichtige Schweizerstände durch die Macht seines Gesanges zauberschnell eint. Er hat das schöne Wort eines andern getreuen Eidgenossen, Widmers, so recht besetzt und lebendig unter uns gemacht, auf dass wir seine Stimme hören und beherzigen.

Zu Bauen am grünen See der Waldstätte steht das Geburtshaus unseres gottbegnadeten Sängers, ein altes gutes Bauernhaus neben dem Dorfkirchlein, mit einem friedlichen Ufer. Und nun soll dieses Zwysyghaus mit einmal verkauft werden. Dadurch würde vielleicht gar die selten schöne Bergdorfidylle gefährdet. Man hörte davon sprechen, dass dieses „stille Gelände am See“ sogar in ein Strandbad für eine fremde Welt umgewandelt werden möchte...

Wir lassen das Zwysyghaus und sein Umgelände nicht entweihen, wir wollen es dem Vaterland erhalten, indem wir's, wie es einst die Schweizerjugend mit dem bedrängten Rütli rasch entschlossen getan hat, selber kaufen. Die Frist, die uns hiefür verbleibt, ist nur noch kurz. Bis zum nächsten Frühjahr hat sich ein Initiativ-Komitee das Vorkaufsrecht zu sichern gewünscht. Diese Vorsorge ehrt die betreffenden Initianten.

Und nun heisst es für diesen Kauf die Mittel aufbringen. Der Preis ist Fr. 30,000.— für das Haus, Nebengebäude, Garten, alte Sägerei mit Platz am See und dem vollständigen Inventar. Aus eigener Kraft können es die Schweizer Musiker und